

Heimgehen zu Gott

Alt war sie geworden, meine Oma, als sie mir bei einem meiner Besuche verkündigte: „Ich sterbe jetzt!“ Zuerst bin ich erschrocken. Sie gehört schließlich zu meinem Leben, meine Oma. Dann sehe ich sie an, sehe den Verfall an ihrem alten Körper und die Falten in ihrem Gesicht. Sie ist fast neunzig und schon seit einiger Zeit kann sie all die Dinge, die ihr immer so wichtig waren, nicht mehr tun. Ihren Garten, auf den sie immer so stolz war, pflegt längst meine Tante und kochen und backen kann sie auch nicht mehr. Selbst das Strümpfestricken fällt ihr schwer. Sie kann nicht mehr gut genug sehen und die Bewegung tut ihren Händen weh. Das Leben hat etwas von seinem Sinn verloren. „Ich sterbe jetzt!“ Ich atme durch und schaue sie an. Ich weiß schon, warum ich diese Botschaft bekomme. Die Enkeltochter, die Pfarrerin ist, wird nicht versuchen, ihr Gefühl in Frage zu stellen und ihr diesen Gedanken auszureden. „Hast Du Angst, Oma?“, frage ich sie. „Vor dem Tod? Nein! Mein Leben war reich und gut. Jetzt bin ich müde und gehe zu meinem Herrgott nach Hause. Ich will nur nicht lange leiden!“ Wir haben noch eine Weile geredet und dann miteinander die Hände gefaltet und den Herrgott gebeten, dass er ihr diesen Wunsch erfüllen möge. Ein Vierteljahr später starb sie, in ihrem eigenen Bett und umgeben von ihren Kindern.

Mich hat ihr Gottvertrauen tief berührt. „Ich gehe zu meinem Herrgott!“ Dabei strahlte sie eine tiefe Ruhe und Gelassenheit aus. Der Friede, der sie erfüllte, und ihre Zufriedenheit mit ihrem Leben, begleiten mich bis heute. Jesus sagt: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.“ (Johannes 14,2) Das ist eine wunderschöne Verheißung: Wenn ich meinen Körper verlasse und mit ihm auch diese Welt mit all ihren Brüchen und Lasten, dann gibt es ein neues Zuhause, eine Heimat bei Gott, in der ich auf ganz neue Weise einen Sinn finde.

Wenn ich eines Tages sterben muss, dann möchte ich mit solcher Zufriedenheit und dem Gottvertrauen gehen können, dass jenseits der Schwelle des Todes eine neue Heimat auf mich wartet, in der ich geborgen und angenommen bin, in der Vertrautes sich mit Neuem verbindet und das Leben mit Sinn und Liebe erfüllt ist. Das ist ein Gedanke, der mich tröstet und mir die Angst vor jenem letzten großen Umzug nimmt.